



Die einheimischen Steinkrebse sind vom Aussterben bedroht

Fischerverein Thalwil hat erstmals die einheimischen Krebsbestände kartiert

Die Bestände an einheimischen Krebsen sind teilweise bedrohlich klein. Dies hat der Fischerverein Thalwil mit einer Zählung in 151 Gewässern ermittelt. Nachwuchs für die Steinkrebsbestände soll jetzt gezüchtet werden.

jow. «Wir wollten wissen, welche Krebse in unseren Gewässern leben», hat Rolf Schatz, Leiter der Jugendgruppe und Vizepräsident des Fischervereins Thalwil, an einer Medienkonferenz am Montag erklärt. Da bisher keine Daten zur Krebspopulation im Kanton Zürich existierten, nahm der Fischerverein zwischen Juli und September im Bezirk Horgen Bäche, Flüsse und Weiher unter die Lupe und suchte sie nach Krebsen ab. Unterwegs waren die insgesamt dreissig Vereinsmitglieder, davon zwanzig Jungfischer im Alter zwischen 8 und 18 Jahren, zu später Stunde im Dunkeln. Krebse sind nachtaktiv, tagsüber verstecken sich die Tiere unter Steinen.

Grössere Bestände in ländlichem Umfeld

Bei 151 Gewässern wurden jeweils mehrere hundert Meter abgeschnitten. An 24 Orten fand man Edelkrebse, an 23 Steinkrebse; bei beiden handelt es sich um einheimische Arten. Ausländische Krebse wie den amerikanischen Sumpfkrebs hat man keine entdeckt. Diese Tiere übertragen die Krebspest, eine Krankheit, gegen die sie selbst immun sind. Einheimische Arten dagegen sterben am Erreger; ein infizierter Krebs reicht aus, um eine ganze Population zu vernichten.

Aus der Kartierung des Thalwiler Vereins hat sich ergeben, dass die Krebsbestände insbesondere im unteren Bezirksteil, in Gemeinden wie Adliswil oder Thalwil, gering sind. Dies ist vor allem auf verschmutzte Gewässer zurückzuführen, wie Schatz sagte. In Hirzel und Schönenberg seien die Bestände beispielsweise besser, weil in ländlicheren Gemeinden weniger gebaut und somit geringer in den natürlichen Verlauf von Bächen und Flüssen eingegriffen werde. Während sich der Bestand bei den Edelkrebsen stabilisiert, sorgen sich die

Vereinsmitglieder um die Steinkrebse. «Diese stehen deutlich stärker unter Druck. Sie leben in Fließgewässern, die mehr von Verschmutzungen betroffen sind als die Weiher, Lebensraum der Edelkrebse», sagte Schatz. Viele der lokalisierten Steinkrebspopulationen seien kleine, isolierte Bestände. Der Verein will deshalb Massnahmen ergreifen, «sonst müssen wir davon ausgehen, dass die Steinkrebse aussterben».

Aufbau einer Zucht geplant

Um dies zu verhindern, will der Fischerverein Thalwil in den kommenden Wochen eine Steinkrebszucht realisieren. Ziel sei es, die Anlage im Mai 2009 in Betrieb zu nehmen und jährlich zwischen 1500 und 3000 Steinkrebsjunge zu züchten sowie auszusetzen. Das Projekt soll gegen 60 000 Franken kosten, davon ist bereits ein Drittel vom Bundesamt für Umwelt zugesichert.

Obwohl es sich bei der Kartierung um eine kantonale Pionierleistung handelt, könne man die Ergebnisse auf eine gesamtschweizerische Ebene extrahieren, sagte Thomas Stucki, Biologe und Krebsforscher. Nicht verallgemeinern lasse sich einzig, dass man keine ausländischen Krebse gefunden habe. «Betrachtet man aber den Zürichsee, eines der grössten Gewässer, finden sich ausländische Tiere. Dieser Lebensraum ist für die einheimischen Arten verloren.» Das aus der Erhebung gewonnene Wissen will der Fischerverein nicht nur für sich nutzen, sondern auch an die Gemeinden weitergeben, um Mitarbeitende im Umgang mit Krebsen zu sensibilisieren. «So werden sie bei der Verlegung eines Baches nicht von Krebsen überrascht, die unter einem Stein zum Vorschein kommen», erklärte Schatz.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/zueroch/die_einheimischen_steinkrebse_sind_vom_aussterben_bedroht_1.1143455.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG
Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.